

Von Samoa zur OP nach Hattingen

Hattingen, 18.08.2011, Hendrik Steimann



Dr. Helfried Waleczek (52), Chefarzt der Chirurgie im Evangelischen Krankenhaus in Hattingen, operierte Marco Kappenberger (69), Honorar-Generalkonsul der Schweiz. Foto: Svenja Hanusch

Hattingen. Sein Lebensmittelpunkt ist Samoa. Aufgewachsen ist er in der Schweiz. Seine Vorfahren kommen aus NRW. Operiert wurde er jetzt in Hattingen.

Vor mehreren Monaten hatte er sich Marco Kappenberger (70) bei Pflanzarbeiten auf Samoa einen Leistenbruch zugezogen. Er lebt und arbeitet dort als Honorar-Generalkonsul der Schweiz. „Ich habe zuerst nichts gemerkt, aber dann spürte ich doch etwas.“

Zunächst habe er sich auf Samoa untersuchen lassen. Die Ärzte bestätigten ihm, dass es sich um einen Leistenbruch handelt. „Auf der Insel haben wir keine Spezialärzte, die mich behandeln konnten. Ich habe überlegt, wo ein Eingriff für mich möglich ist.“

Vor zwei Wochen klingelte dann das Telefon von Herwig Niggemann (66). Er ist Mitglied im Rotary Club Hattingen. Im Jahre 2000 lernte er Kappenberger durch Zufall auf Samoa kennen. Niggemann war dort auf einer Durchreise nach Australien. Seitdem halten beide Kontakt miteinander.

Die Anreise dauerte 44 Stunden

Niggemann vermittelte seinen Freund schließlich an das EvK. Kappenbergers Anreise dauerte 44 Stunden, von Donnerstag bis Samstag. Es sind rund 22 000 Reise-Kilometer von Samoa nach Deutschland. Am Sonntag lernte der Honorarkonsul aus Samoa dann den Chirurgen aus Hattingen kennen: Dr. Helfried Waleczek (52), Chefarzt am EvK.

„Es gab keine Probleme bei der OP. Mit einer speziellen Methode haben wir dem Patienten ein Leichtnetz in die Bruchstelle eingesetzt, was sich zur Hälfte im Körper auflöst. Nun kann kein weiterer Leistenbruch eintreten“, erzählt Helfried Waleczek. Somit konnte der Patient Dienstag schon wieder entlassen werden. „Gefährlich wäre es gewesen, wenn sich Gewebe in die Bruchstelle geschoben hätte. Aber Marco Kappenberger haben wir frühzeitig behandelt“, versichert Waleczek. Folgen können bei dem Patienten nicht mehr eintreten.

Nebenbei habe er festgestellt, wie gesund die Menschen auf Samoa leben. „Wir untersuchten den gesamten Bauchraum. Dabei sind wir auf keine verfettete Leber gestoßen, was bei Patienten aus dem Ruhrgebiet häufiger der Fall ist“, stellt Waleczek fest. „Es ist gut zu wissen, dass alles gesund ist“, freut sich Marco Kappenberger.

Nach der OP in die Altstadt

Nach der erfolgreichen Operation genoss der Patient mit seinem Freund Herwig Niggemann noch die Hattinger Altstadt und die Eröffnung des Zeltfestivals am Kemnader See. Vorher nahm er an „Bochum kulinarisch“ teil. Heute reist er zurück. Allerdings noch nicht bis nach Samoa. Zuerst muss er noch zum Konsultreffen in die Schweiz. „Deswegen habe ich auch beide Termine nah zueinander gelegt“, sagt Kappenberger.

Auswärtige Patienten wie Marco Kappenberger behandeln die Ärzte am EvK immer öfter, der Anteil der Hattinger Patienten sinkt. „Wobei die absolute Zahl der Hattinger nicht abnimmt. Aus umliegenden Städten, wo sich die Einzugsgebiete der Krankenhäuser überschneiden, kommen einfach mehr Patienten hinzu“, meint Waleczek. Eine Folge der individuellen Betreuung und der guten Zusammenarbeit innerhalb des Krankenhauses, so der Chefarzt.

So seien im vergangenen Jahr ungefähr 40 Prozent Hattinger und 60 Prozent auswärtige Patienten gewesen. „Weiter angereist als Marco Kappenberger ist noch niemand. Das war die absolute Ausnahme“, betont Waleczek. Mitunter kämen Auswärtige allein, weil sie einen der EvK-Ärzte persönlich kennen.